

Rache ist süß: Liebe und Leid auf der kleinen Bühne im DHT



Als Verfasser von Theaterstücken, als Dramatiker und als Autor, bei dessen Texten gelacht werden konnte, kam der 1960 verstorbene Curt Goetz Zeit seines Lebens weniger bei den Kritikern, als beim Publikum gut an. Seine Szenen, Dialoge und Pointen sind bestes Handwerk, auch Dekaden später. Das zeigt die Inszenierung der beiden Einakter „Die Rache“ und „Der Hund im Hirn“ im „Nebenzimmer“ des Dehnberger Hof Theaters, dem so genannten Aquarium, das das DHT zum ersten Mal als eigene Spielstätte für die kammerpielartige Aufführung nutzte. Die Intimität der Atmosphäre gelingt an diesem Abend, obwohl der geflieste Raum samt Akustik nicht optimal ist. Licht und Strahler, vor allem aber das dichte Spiel der toll agierenden Schauspieler sorgen dafür, dass sich die Aufmerksamkeit auf das Podest in der Mitte des Saals

richtet, wo Veronika Conrady als Narr in „Die Rache“ (Bild Mitte) weniger Handlangerin als Beobachterin eines Dialogs zwischen zwei Männern um die Ehre und Liebe einer Frau ist. Die Thematik des Stücks mutet heute nicht zuletzt wegen der Sprache etwas altertümlich an. Das hat seinen Grund: Regisseur Bernd Schramm bringt an diesem Abend zwei Originalfassungen von Curt Goetz auf die Bühne. Sie zeichnen das Flair der ausgehenden 1950er Jahre, als spießige Staatsanwälte, Referendare und Professoren die „bessere“ Gesellschaft stellten, nebst charmanter und repräsentativer Gattin, die es zwischendrin zwar mal krachen lässt, aber dann doch den gutsituierten Ehemann dem Liebhaber vorzieht. „Die Rache“ wurde 1958 in Wien uraufgeführt. Die Bühne, im DHT nur eine Plattform zwischen den Zuschauern mit kaum Requisiten,

ist in dem Stück keine moralische Institution. Vielmehr zeigt die Inszenierung die Ambivalenz und zum Teil auch Lächerlichkeit der Figuren. Nach dem dramatischen und emotionalen Auftakt geht es im zweiten Stück „Der Hund im Hirn“ (rechtes Bild) rasant zu: Der Liebhaber (klasse: Florian Elschker) mutiert zum Fiffi, sauber ausgetrickst vom biedereren Professor (souverän: Arnd Rühlmann), und wird am Ende verstoßen, auch von der Frau (wandlungsfähig: Rebecca Kirchmann). Das Publikum, anfangs noch skeptisch, was der Abend wohl so bringt, taut auf und lacht. Für die heutige Zeit sind die Späße bieder, als Sittengemälde taugen sie aber alle mal. Applaus und Lob gibt es nach der Vorstellung für die hervorragende Leistung der Darsteller, aber auch für die neue Bühne im DHT. Nächster Vorstellungstermin ist der 16. März. Fotos: Krieger